

PS 16 420  
Metaphysical Poetry

WS 1999/2000  
Florian Cramer

George Herbert, *The Dawning* und Henry Vaughan, *Easter-day*

Hannah Hinz Gethsemanestr.7 10437 Berlin Telefon: 44732579  
Matrikelnummer: 3398257

## **Inhalt**

Einleitung

I. George Herbert, *The Dawning* 1

II. Henry Vaughan, *Easter-day* 4

III. *The Dawning* und *Easter-day* 7

IV. Mystik 9

Schluß 11

Bibliographie 12

## Einleitung

Henry Vaughan schreibt in seinem Vorwort zur zweiten Ausgabe des „Silex Scintillans“ von 1655:

„That this Kingdom hath abounded with those ingenious persons, which in the late notion are termed *Wits*, is too well known. Many of them having cast away all their fair portion of time, in no better employments, then a deliberate search, or excogitation of *idle words*, and a most vain, insatiable desire to be reputed *Poets*;...“

(...)

„The first, that with any effectual success attempted a *diversion* of this foul and overflowing *stream*, was the blessed man, Mr. *George Herbert*, whose holy life and verse gained many pious *Converts*, (of whom I am the least) and gave the first check to a most flourishing and admired *wit* of his time.“<sup>1</sup>

Henry Vaughan distanziert sich von der profanen Dichtung seiner Zeitgenossen und auch von seinen eigenen frühen, vor seiner „Bekehrung“ durch die Lektüre Herberts geschriebenen Werken. Seine Bewunderung George Herberts zeigt sich in seinen Gedichten. Er übernimmt Titel und einzelne Elemente, schreibt Nachdichtungen. So ist *Easter-day*, ein Gedicht aus „Silex Scintillans“, eine Adaption von *The Dawning*, einem Gedicht Herberts aus „The Church“ in „The Temple“.

Welche Elemente übernimmt er in seiner Nachdichtung von Herberts Gedicht? Worin unterscheiden sich beide Gedichte? Äußert sich in seinem Ostergedicht *Easter-day* ein anderes religiöses Verständnis als in Herberts *The Dawning* ?

Mit diesen Fragen setzt sich diese Arbeit auseinander, indem sie sich zunächst mit jedem Gedicht einzeln, dann mit beiden im Vergleich und schließlich im Blickwinkel einer Interpretation von Arthur L. Clements befaßt.

---

<sup>1</sup> L. C. Martin (Hrsg.): The works of Henry Vaughan. Oxford, 1963, S. 388, 391.

## I. George Herbert, *The Dawning*.

Awake sad heart, whom sorrow ever drowns;  
Take up thine eyes, which feed on earth;  
Unfold thy forehead gather'd into frowns:  
Thy Saviour comes, and with him mirth:  
Awake, awake;  
And with a thankful heart his comforts take.  
But thou dost still lament, and pine, and crie;  
And feel his death, but not his victorie.

Arise sad heart; if thou doe not withstand,  
Christs resurrection thine may be:  
Do not by hanging down break from the hand,  
Which as it riseth, raiseth thee:  
Arise, arise;  
And with his buriall-linen drie thine eyes:  
Christ left his grave-clothes, that we might, when grief  
Draws tears, or bloud, not want a handkerchief.

Der Titel *The Dawning* läßt sich sowohl als „Morgengrauen“ wie auch als „Beginn“ übersetzen. Zu Anfang der ersten Strophe wird ein „sad heart“ aufgefordert zu erwachen. Im zweiten Vers wird durch die Aufforderung „take up thine eyes“ deutlich, daß „heart“ synekdochisch für einen Menschen steht. Dieser soll seine gerunzelte Stirn glätten. Nach einem Doppelpunkt folgt im vierten Vers die Begründung, wieder eine Ansprache in der zweiten Person Singular und es tritt zum ersten Mal ein Dritter in der dritten Person Singular auf: „dein Retter kommt, und mit ihm Fröhlichkeit“. Nach dem das „awake“ des Anfangs wiederholenden „awake, awake“ wird der Mensch im sechsten Vers aufgefordert, dessen „comforts“ anzunehmen, mit einem „thankful heart“, das dem „sad heart“ des ersten Verses gegenübersteht. In den letzten beiden Versen wird festgestellt, daß das „sad heart“ den Aufforderungen nicht nachkommt, sondern immer noch den Tod, nicht aber den Sieg des Retters fühlt. „Dawning“ hat einen Schwellencharakter, während der Sprecher schon den Sonntag erlebt, befindet sich der Angesprochene noch im Samstag.

Die zweite Strophe beginnt mit dem Appell an das „sad heart“, sich zu erheben, da die Auferstehung Christi seine sein könne, widerstehe es nicht. Es solle sich nicht, indem es sich hängen lasse, von der Hand lossagen, die es, indem sie aufsteige, erhebe. Der fünfte Vers ist die wiederholte, das erste Wort der zweiten Strophe wiederaufnehmende Aufforderung „arise, arise“. Im sechsten Vers werden wieder „thine eyes“ angesprochen, die es mit den Gräbtüchern trocken soll. Nach einem Doppelpunkt folgt die Erklärung, dass Christus seine Grabgewänder zurückließ, damit „we“- das lyrische Ich bildet also mit dem „sad heart“ eine Gemeinschaft in der ersten Person Plural - wenn Kummer sie weinen oder bluten ließe, kein Taschentuch brauchten.

*The Dawning* von George Herbert besteht aus zwei Strophen mit je acht Versen. Die ersten vier Verse sind jeweils Kreuzreime, die letzten vier sind zwei Paarreime. In den ersten vier Versen wechseln fünf- und vierhebige Iamben, Vers fünf ist ein zweihebiger Iambus, die letzten drei Verse sind durchgehend fünfhebige Iamben.

Am Ende jedes Verses steht ein Semikolon, ein Komma oder ein Doppelpunkt. Auf die Doppelpunkte folgen jeweils Begründungen. Beide Strophen werden mit einem Punkt abgeschlossen.

Die ersten drei Verse bestehen aus Aufforderungen und in der zweiten Hälfte folgenden Zustandsbeschreibungen. Der vierte Vers beschreibt ein Geschehen. Vers fünf und sechs sind Aufforderungen. Die letzten beiden Verse beschreiben wieder einen gegenwärtigen Zustand. Zu Beginn des ersten und des dritten Verses der zweiten Strophe stehen wiederum Aufforderungen, gefolgt von der Beschreibung eines möglichen Geschehens. Nach Aufforderungen in Vers fünf und sechs endet das Gedicht mit einer Art Belehrung. Die einzelnen Verse bauen sich oft in Oppositionspaaren auf. „Awake“ steht dem „sorrow“ gegenüber, „take up“ dem „feed on earth“, „unfold“ den „frowns“. Der sechste und siebte Vers stehen sich mit „thankful heart“ und „lament, pine, crie“ gegenüber. Im letzten Vers bilden „death“ und „victorie“ eine Opposition. In der zweiten Strophe stehen „arise“ und „withstand“, „Christ's“ und „thine“, „riseth“ und „raiseth thee“ in Opposition. Der letzte Vers bildet mit „tears“/ „bloud“ und „not want a handkerchief“ eine Opposition.

Die beiden Strophen bauen sich aus parallelen Elementen auf: „awake“ zu Beginn der ersten steht neben „arise“ zu Beginn der zweiten Strophe, Vers fünf lautet „awake, awake“ in der ersten, „arise, arise“ in der zweiten Strophe. Der sechste Vers beginnt jeweils „and with“.

Insgesamt läßt sich eine zirkuläre Struktur erkennen: „thine eyes“ findet sich im zweiten Vers der ersten und im sechsten Vers der zweiten Strophe, „whom sorrow ever drowns“ läßt sich mit „when grief draws tears“ verbinden.

Das „awake“ der ersten Strophe in Verbindung mit dem Titel *The Dawning* evoziert die Vorstellung eines frühen Morgens. Dem Aufstehen am Morgen entspricht auch die Steigerung von „awake“ in der ersten Strophe zu „arise“ in der zweiten.

Nach der Ansprache des „sad heart“ zu Beginn, wandert der Blick des Gedichts im zweiten Vers auf „thine eyes“, im dritten Vers auf die Stirn des Angesprochenen. In der zweiten Hälfte der Verse folgt jeweils eine Beschreibung des Zustandes dieser Körperteile.

Im sechsten Vers soll das „sad heart“ mit einem „thankful heart“ den Trost des Retters annehmen. Das ergibt einen Sinn, wenn man „sad heart“ vorher schon als Synekdoche, traurigen Menschen liest. Ähnlich verhält es sich im dritten Vers der zweiten Strophe. „Hanging down“ könnte sich allerdings auch auf ein Herz als Sitz der Empfindungen oder der Seele beziehen, wie es sich im Neuen Testament gebraucht findet (Joh 14,1: „Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me.“; 16, 22: „And ye now therefore have sorrow: but I will see you again, and your heart shall rejoice, and your joy no man taketh from you.“).<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Arthur L. Clements: *Poetry of Contemplation*. New York, 1990, S. 269: „In Herbert both ‘heart’ and ‘mind’ may be metaphors for the self.“

Am Ende des dritten Verses der zweiten Strophe kommt mit „hand“ ein Körperteil Christi zur Sprache. Die Handauflegung war im Alten Testament eine Geste des Segnens, oder sie geschah im Verlauf prophetischer Handlungen und bei Opfern. Im Neuen Testament kommt es bei Krankenheilungen Jesu zu heilenden Handauflegungen. Zudem gibt es segnende und ordinierende Handauflegungen. Als mit der Taufe verbundene Handlung vermittelt sie den Heiligen Geist. Segnende und heilende Handauflegungen finden sich besonders in der Darstellung Jesu als einem von der Kraft Gottes erfüllten Heilsbringer.<sup>3</sup> Das „break from the hand“ und das „which as it riseth, raiseth thee“ läßt sich in Verbindung mit Joh 3, 35-36: “The Father loveth the Son, and hath given all things into his hand. He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him.“ verstehen. Der Glaube an Christus erhöht zum ewigen Leben.

Die „burial-linen“ und „grave-clothes“ beziehen sich auf Joh 20, 6-7: „Then cometh Simon Peter following him, and went into the sepulchre, and seeth the linen clothes lie, and the napkin, that was about his head, not lying with the linen clothes, but wrapped together in a place by itself.“. Die letzten beiden Verse umschreiben die Osterbotschaft: Christus ließ seine Grabtücher zurück, das bedeutet er ist auferstanden. Dieses „left“ ist eine Geste des Schenkens. Deshalb sollen „wir“, in dem Fall alle Christen, seinen Tod nicht beweinen, diese Auferstehung und der Sieg über den Tod ist ein Trost.

Herberts Gedicht läßt sich gestützt durch die Bibelstellen als Ostergedicht lesen, dennoch ist Vaughans Titel „Easter-Day“ eine Interpretation, die Nachdichtung deutet ihre Vorlage.

---

<sup>3</sup> Kurt Galling (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Tübingen, 1959, Bd. 3, S.52f.

## II. Henry Vaughan, *Easter-day*

Thou, whose sad heart, and weeping head lyes low,  
Whose Cloudy brest cold damps invade,  
Who never feel'st the Sun, nor smooth'st thy brow,  
But sitt'st oppressed in the shade,  
Awake, awake,  
And in his Resurrection partake,  
Who on this day (that thou might'st rise as he,)  
Rose up, and cancell'd two deaths due to thee.

Awake, awake; and, like the Sun, disperse  
All mists that would usurp this day;  
Where are thy Palmes, thy branches and thy verse?  
*Hosanna!* heark; why doest thou stay?  
Arise, arise,  
And with his healing bloud anoint thine Eys,  
Thy inward Eys; his bloud will cure thy mind,  
Whose spittle only could restore the blind.

Das Gedicht *Easter-day* von Henry Vaughan beginnt mit der Anrede „thou“. Der angesprochene Mensch wird in den ersten vier Versen als bedrückt charakterisiert, er sitzt mit traurigem Herzen weinend im Schatten. Dieses Herz steht nicht wie bei Herbert synekdochisch für den gesamten Menschen. Der fünfte und sechste Vers fordern ihn zum Aufwachen auf, um an der Auferstehung Jesu teilzunehmen. Vers sieben und acht beschreiben die Auferstehung, die an diesem Tag, Ostern, stattfand und durch die auch der Angesprochene aufsteigen könne. Jesu Auferstehung habe zwei den Angesprochenen betreffende Tode aufgehoben, womit der körperliche Tod und der Tod der Seele nach dem Jüngsten Gericht gemeint sein können.<sup>4</sup>

Am Beginn der zweiten Strophe steht erneut die Aufforderung aufzuwachen, „awake, awake“ ist eine Wiederaufnahme oder ein Echo des fünften Verses der ersten Strophe. In einem Vergleich mit der Sonne wird der Angesprochene aufgefordert den Nebel, der sich dieses Tages bemächtigen könnte, zu vertreiben. Es folgen die an ihn gerichteten Fragen, wo er seine Palmen, seine Äste, seine Verse hat, was auch als eine Selbstthematisierung des Gedichtes lesbar ist, und warum er bleibt. Der fünfte Vers ist eine Aufforderung aufzustehen. Vers sechs und sieben fordern ihn dazu auf mit Jesu heilendem Blut sein inneres Auge zu salben, um sein Gemüt zu heilen. Der letzte Vers erinnert an die Heilung eines Blinden durch den Speichel Jesu.

---

<sup>4</sup> Vgl. F. E. Hutchinson (Hrsg.): The works of George Herbert. Oxford, 1964, S. 740.

Das Gedicht besteht aus zwei parallel gebauten Strophen zu je acht Versen. Beide Strophen haben das Reimschema ABABCCDD, einen Kreuzreim gefolgt von zwei Paarreimen. In den ersten vier Versen wechseln je fünfhebige und vierhebige Iamben. Der fünfte Vers besteht je nur aus einem zweihebigen Iambus, durch diese Engstelle in der Mitte jeder Strophe gibt das Gedicht entfernt die Form zweier Flügel oder zweier Sanduhren wieder. Die letzten drei Verse sind je drei fünfhebige Iamben. Somit entspricht das Gedicht im Aufbau *The Dawning*.

Gegliedert wird das Gedicht durch das „awake, awake“ im fünften Vers der ersten Strophe sowie im ersten Vers der zweiten Strophe und das „arise, arise“ im fünften Vers der zweiten Strophe. „Sun“ findet sich im dritten Vers der ersten und im ersten Vers der zweiten Strophe, wobei sie in der ersten Strophe als etwas dem Angesprochenen fremdes dargestellt wird während sie in der zweiten Strophe zur Nachahmung empfohlen wird. Der sechste Vers beginnt in der ersten wie in der zweiten Strophe mit „and“, es folgt jeweils eine Aufforderung: in der ersten Strophe die, an der Auferstehung Jesu teilzunehmen, in der zweiten Strophe die, die Augen mit Jesu heilendem Blut zu salben. „Eys“ wird über die Verse hinweg wiederholt, im sechsten und siebten Vers der zweiten Strophe, „blind“ ist das letzte Wort des Gedichtes.

Die ersten vier Verse beschreiben den Zustand des Angesprochenen. Vers fünf und sechs sind Aufforderungen, Vers sieben und acht befassen sich mit Jesus und seinem Tun. Die ersten beiden Verse der zweiten Strophe sind Aufforderungen, die Verse drei und vier tadeln den Angesprochenen in Frageform. Die folgenden Aufforderungen reichen bis zum Beginn des siebten Verses. Das Gedicht schließt mit der Beschreibung eines möglichen Geschehens und eines durch Jesus getanen Wunders.

Das Gedicht beschreibt den mit „thou“ Angesprochenen, indem der Blick vom „sad heart“ über den „weeping head“ und die „cloudy brest“ zur „brow“ wandert, im vierten Vers wird der bedrückt im Schatten Sitzende dann als ganzes wahrgenommen. Während „weeping“, „cloudy“ und „damps“ mit Feuchtigkeit verbunden sind, folgt im dritten Vers mit „sun“ ein Gegensatz. Dieses „sun“ hat zudem die Doppelbedeutung von „Sonne“ und „Sohn“, somit ist es nach dem Titel der erste offene Bezug auf Ostern. *Easter-day* bezieht sich direkt auf das Neue Testament. Das Licht spielt im Johannesevangelium eine wichtige Rolle, gleich zu Beginn ist das Leben das Licht der Menschen (Joh 1, 4-9: „In him was life; and the life was the light of men. And the light shineth in darkness; and the darkness comprehended it not. There was a man sent from God, whose name was John. The same came for a witness, to bear witness of the Light, that all men through him might believe. He was not that Light, but was sent to bear witness of that Light. That was the true Light, which lighteth every man that cometh into the world.“). Auch Joh 8, 12 handelt von Licht: „Then spake Jesus again unto them, saying, I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life.“ Somit tritt zum Doppelsinn von „sun“ durch das Sonnenlicht noch dieser biblische Bezug. Die Heilung eines Blinden durch Jesus Spichel findet sich außer bei Johannes in keinem der Evangelien. Auch „hosanna!“ und „Palmes“ (Joh 12,13: „Took branches of palm trees, and went forth to meet him, and cried, Hosanna: Blessed is the King of Israel that cometh in the name of the Lord.“) lassen sich hier belegen.

Im Vorwort zu den „Silex Scintillans“ schreibt Henry Vaughan: „..., the glorious *Son* of God laid down his *life*, and suffered the pretious *blood* of his blessed and innocent *heart*

to be poured out.“<sup>5</sup> Durch das „healing blood“ des sechsten Verses der zweiten Strophe ergibt sich so ein Rückbezug auf das „sad heart“ der ersten Strophe, dem Herz des Angesprochenen wird das Herz Christi gegenübergestellt. Einen Bezugs-punkt bildet außerdem die zentrale Aussage des Neuen Testaments in Mt 26, 28: „For this is my blood of the new testament, which is shed for many for the remission of sins.“ Das Blut Christi nimmt im Neuen Testament den alttestamentarisch-jüdischen Gedanken der Sühnkraft wieder auf.<sup>6</sup> Die „inward Eys“ des siebten Verses der zweiten Strophe lassen sich als das „dritte Auge“ das Mystikers verstehen, wie im folgenden noch ausgeführt wird. Wie in *The Dawning* lassen sich die letzten beiden Verse als Umschreibung einer biblischen Aussage lesen: durch das Blut, den Tod Jesu, sind den Christen ihre Sünden vergeben.

---

<sup>5</sup> L. C. Martin (Hrsg.): *The works of Henry Vaughan*. Oxford, 1963. S. 388.

<sup>6</sup> Kurt Galling (Hrsg.): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen, 1959. S.1329f.

### III. *The Dawning* und *Easter-day*

Beide Gedichte sind in Versmaß und Reimschema parallel gebaut: in den zwei Strophen zu je acht Versen wechseln bis zum zweihebigen fünften Vers fünf- und vierhebige Iamben, darauf folgen je drei fünfhebige Iamben. Die Reime entsprechen dem Schema ABABCCDD.

Das „awake“ des Anfangs von *The Dawning* wird in Vers fünf zweifach wiederholt, demselben Muster entspricht in Strophe zwei „arise“. *Easter-day* dagegen wird durch ein „awake, awake“ in Vers fünf der ersten und im ersten Vers der zweiten Strophe, sowie ein „arise, arise“ im fünften Vers der zweiten Strophe gegliedert.

Äußerlich geben beide Gedichte entfernt die Flügelform von George Herberts *Easter-wings*, auf das *Easter-day* ja auch im Titel anspielt, wieder. Die Engstelle bildet in beiden Strophen bei beiden Gedichten der fünfte Vers. Er lautet bei *The Dawning* und bei *Easter-day* in der ersten Strophe „awake, awake“, in der zweiten Strophe „arise, arise“.

Jeder Vers in *Easter-day* läßt sich als eine Ergänzung oder eine Begründung des parallelen Verses in *The Dawning*, als eine Antwort auf ihn, lesen. Die ersten drei Verse der ersten Strophe beschreiben in beiden Gedichten den Zustand des Angesprochenen, hier ergänzt *Easter-day* die Ausführungen von *The Dawning*. Das „but“ zu Beginn des vierten Verses von *Easter-day*, „but sitt’st oppressed in the shade“, kennzeichnet den Gegensatz zum vierten Vers von *The Dawning*, „Thy Saviour comes, and with him mirth“. Im fünften und sechsten Vers ergänzen sich die beiden Gedichte. Der siebte und achte Vers beschreibt in *The Dawning*, eingeleitet mit einem „but“, das Verhalten des Angesprochenen, in *Easter-day* wird das Tun Jesu beschrieben, das diesem Verhalten gegenübersteht. Im ersten und zweiten Vers der zweiten Strophe ergänzen die beiden Gedichte sich wieder in ihren Aufforderungen, im dritten Vers in ihrer Kritik am Angesprochenen. Das „why doest thou stay?“ des vierten Verses von *Easter-day* läßt sich auf das „which as it riseth, raiseth thee“ in *The Dawning* beziehen. Im sechsten Vers steht der Aufforderung „dry thine eyes“ in *The Dawning* die Aufforderung „anoint thine Eys“ in *Easter-day* gegenüber. Die letzten beiden Verse beziehen sich in beiden Gedichten auf die Bibel, bei *The Dawning* auf die Ostergeschichte, bei *Easter-day* auf eine Wundergeschichte.

Der Titel *Easter-day*, den Henry Vaughan für seine Nachdichtung von *The Dawning* wählte, erinnert an den Titel *Easter-wings* eines weiteren Gedichtes George Herberts in „The Church“. Sowohl *The dawning* als auch *Easter-day* handeln von der Auferstehung Christi, von Ostern. Der Titel *The dawning* impliziert aber ein stärkeres Moment des Neuanfangs und hat gleichzeitig die Bedeutung eines Zeitpunktes oder einen kurzen Zeitspanne, des Morgengrauens, während der Titel *Easter-day* einen ganzen Tag, eine längere Zeitspanne, umfaßt.

Während Herberts Gedicht direkt mit der Aufforderung „awake“ beginnt, steht zu Anfang von *Easter-day* die Anrede „thou“. Beide Gedichte wenden sich also direkt an einen Angesprochenen, die erste Hälfte der ersten Strophe von *The dawning* ist eine Folge von Aufforderungen, verbunden mit der Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes, während bei Vaughan auf die Zustandsbeschreibung der ersten Hälfte der ersten Strophe der erste Imperativ „awake, awake“ erst in Vers fünf folgt.

Der erste Vers von *Easter-day* „Thou, whose sad heart, and weeping heads lyes low“ erinnert an den ersten Vers des Gedichtes *Vanity* (II) von George Herbert, das in „The Church“ direkt vor *The Dawning* steht, „poor silly soul, whose hope and head lies low“. In *The Dawning* wird in Vers vier mit „thy saviour“ zum ersten Mal Christus genannt, in *Easter-day* steht schon in Vers drei „the Sun“, im Doppelsinn von „Sohn“ und „Sonne“. Im ersten Vers der zweiten Strophe erscheint in *Easter-day* erneut „the Sun“, in *The Dawning* steht wird wieder erst einen Vers später „Christ“ genannt. Im letzten Vers der ersten Strophe taucht in beiden Gedichten „death“ auf, in *The Dawning* ist es „his death“, also der Tod Jesu, in *Easter-day* sind es „two deaths due to thee“, der Tod am Ende des irdischen Lebens und der Tod nach dem Jüngsten Gericht. Gleichzeitig ist das „cancell'd two deaths due to thee“ in *Easter-day* der Sieg, „victorie“, in *The Dawning*, Christus siegt über den Tod.

Stellt man beide Gedichte als Ganzes gegenüber, fällt auf, daß sich zwar beide auf Ostern beziehen, dabei aber deutlich verschiedene Akzente setzen. *The Dawning* betont die freudige Osterbotschaft, wie im vierten Vers der ersten Strophe, „thy saviour comes, and with him mirth“ und in den letzten beiden Versen der zweiten Strophe. Es appelliert an das „sad heart“ zu einem „thankful heart“ zu werden. *Easter-day* betont stärker die Pflicht des Angesprochenen, an der Auferstehung teilzunehmen. Die Aufforderungen richten sich an eine bedrückt im Schatten sitzende Gestalt, ihr werden die Taten Jesu entgegengestellt. Die Fragen im dritten und vierten Vers der zweiten Strophe sind ein Tadel, in den letzten beiden Versen wird der Angesprochene als krank dargestellt, „his bloud will cure thy mind“.

In *The Dawning* ist es eine freundliche „hand, which as it riseth, raiseth thee“, in *Easter-day* soll der Angesprochene dem Sohn ehrfürchtig begegnen.

Während in *The Dawning* nach den tröstenden Aufforderungen der ersten drei Verse im vierten Vers eine Begründung folgt, bestehen die ersten Verse von *Easter-day* aus einer Beschreibung des unangemessenen Verhalten des Angesprochenen. Im siebten und achten Vers wird die Auferstehung als Verpflichtung formuliert: „Who on this day, (that thou might'st rise as he), rose up“. Die Konjunktion „that“ betont, daß Christus auferstanden ist, damit der Angesprochene es ihm gleichtut, was er aber durch sein momentanes Verhalten verhindert. In *The Dawning* heißt es dagegen im ersten und zweiten Vers der zweiten Strophe: „if thou doe not withstand, Christs resurrection thine may be“, was durch den Bedingungssatz eine Möglichkeit ausdrückt, eine Hoffnung.

## IV. Mystik

George Herberts „The Church“ wird von Arthur L. Clements als „sequential, meditative-to-contemplative progress“ in der Tradition der christlichen Mystik stehend interpretiert.<sup>7</sup> Clements bemüht sich in „Poetry of Contemplation“ zunächst um einen genauen Gebrauch des Begriffs „mysticism“. „Although there is no single, simple, wholly satisfactory ‘definition’ of mysticism, there are many reliable and valuable scholarly works which should help to clarify and de-mistify the subject, and raise it from the level of rhetoric to substance.“(S.xiii). Als Kern der Mystik bezeichnet Clements das Sehnen nach einer Vereinigung mit Gott, nach der unio mystica (S. xi). Zu ihr gelangt man über die via mystica, die sich in Vorstellungen des Mittelalters und der Renaissance meist in drei Stufen teilt: Purgation, Illumination und Union (S.3). Zu den drei können die Stufe des Erwachens, noch vor der Purgation, und die Stufe der Dunklen Nacht der Seele, zwischen Illumination und Union, treten. Die Meditation entspricht der Stufe der Purgation, die Kontemplation der Illumination und der Union (S. 4).

Clements unterscheidet zwischen dem Typ des extrovertiven Mystikers und dem des introvertiven. Der extrovertive Typ sucht die allen Dingen immanente Einheit in deren Anschauung durch seine Sinne. Der introvertive Typ hält sie für transzendent und sucht die Ureinheit indem er die äußere Sinneswelt ausschließt ( S.6,7). Für christliche Mystiker ist der allgegenwärtige Gott sowohl transzendent als auch immanent (S.8).

Weiter unterscheidet Clements verschiedene Typen der Visionen, je nachdem auf welches Objekt sie sich beziehen. Dabei wendet er selbst gegen die Verwendung des Begriffs ein, daß für einen Mystiker keine klare Subjekt-Objekt-Grenze gegeben ist. Der erste Typ ist die „Vision of Dame Kind“, die sich auf die Natur als ganzes oder Teile von ihr bezieht. Zweitens und drittens folgen die „Vision of Eros“ und die „Vision of Philia“, sie beziehen sich beide auf einen anderen Menschen mit dem den Mystiker erotische oder freundschaftliche Liebe verbindet. Diese drei Typen entsprechen dem extrovertiven Mystiker, der vierte Typ, die „Vision of God“, dem introvertiven (S. 9,10).

Eine weitere wichtige Unterscheidung ist die zwischen psyche und pneuma, zwischen „soul“ und „spirit“, zwischen dem Menschen „selbst“ und dem „divine, supra-individual Being“ (S.11). Auf der via mystica vollzieht der Mensch eine Entwicklung der Selbsterkenntnis, von psyche zu pneuma (S.12).

### Mystik und *The Dawning*

Neben dem von Clements dargestellten Bau von „The Church“ entlang der via mystica,<sup>8</sup> lassen sich in *The Dawning* Hinweise auf mystische Motive finden. „Awake, sad heart“ kann sich auf das der Purgatio vorausgehende Awakening beziehen.<sup>9</sup> Das Sehen und Fühlen mit dem Herzen ist eine Voraussetzung für christliche mystische Erfahrung . Schon einer der frühen Kirchenväter, Clemens von Rom, schreibt: „...through him

---

<sup>7</sup> Arthur L. Clements: Poetry of Contemplation. New York, 1990, S. 84.

<sup>8</sup> Arthur L. Clements: Poetry of Contemplation. New York, 1990, S. 126.

<sup>9</sup> Vgl. ebda., S. 4.

(Christ) the eyes of our hearts were opened“.<sup>10</sup> So läßt sich die Verbindung von „sad heart“ und „thine eyes“ erklären. Nach Clements ist Herbert in erster Linie ein introvertiver Mystiker.<sup>11</sup> Das „take up thine eyes, which feed on earth“ läßt sich als Aufforderung lesen, sich auf eine „Vision of God“ zu konzentrieren. Dem entspricht „and with a thankful heart his comforts take“. Im letzten Vers der ersten Strophe fühlt das Herz den Tod Jesu, nicht seinen Sieg. Im Zusammenhang der vorhergehenden Aufforderungen stellt sich dieses Fühlen als beeinflussbar, willentlich veränderbar dar. Das legt den Gedanken nahe, daß es sich um eine Meditation über die Ostergeschichte handelt.

### **Mystik und *Easter-day***

Der Titel „Silex Scintillans“ erinnert an den „scintilla“, den Seelenfunken, den protestantische Mystiker neuplatonisch als Wiedererweckung eines Restes vom göttlichen Ebenbild in der Seele bezeichneten.<sup>12</sup> Das „sad heart“ ist hier zwar nicht personifiziert, der Angesprochene fühlt aber weder mit seinen Sinnen die Sonne, noch mit seinem Herzen den Sohn. Das „why doest thou stay?“ des vierten Verses der zweiten Strophe und das „arise, arise“ des fünften Verses fordern dazu auf es Christus gleichzutun, sind also die Aufforderung dem Ziel der *via mystica* eines Christen, „to become Christlike“, entgegenzustreben.<sup>13</sup> Der sechste und siebte Vers geben mit dem „healing blood“ eine Verbindung zum Herzen, mit diesem Blut soll der Angesprochene sein inneres Auge salben. Dieses innere Auge läßt sich als das „dritte Auge“ des sehenden Mystikers verstehen.<sup>14</sup> In Vers sieben soll dieses Blut das Gemüt des Angesprochenen heilen. Der Vergleich mit der Heilung eines Blinden stützt die Interpretation, daß der Angesprochene sich in der Phase der *Purgatio* befindet, da darauf die sehende Phase der *Illumination* folgt.

Zudem scheint es, daß *Easter-day* Elemente aus verschiedenen Gedichten Herberts übernimmt, die laut Clements zur *Purgatio*-Gruppe innerhalb von „The Church“ gehören, wie im Titel von *Easter-wings* und im ersten Vers vom Beginn von *Vanity* (II), „poor silly soul, whose hope and head lies low“.

---

<sup>10</sup> Zitiert nach ebda., S. 8.

<sup>11</sup> Ebda., S.113.

<sup>12</sup> Kurt Galling (Hrsg.): *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen, 1959, S. 1253.

<sup>13</sup> Vgl. Arthur L. Clements: *Poetry of Contemplation*. New York, 1990, S. 12.

<sup>14</sup> Vgl. ebda., S. 6.

## Schluß

„After him (George Herbert) followed diverse, -*Sed non passibus aequis*; they had more of *fashion*, then *force*: And the reason of their so vast *distance* from him, besides differing *spirits* and *qualifications* (for his *measure* was eminent) I suspect to be, because they more at *verse*, then *perfection*;...“<sup>15</sup>

In seinem Vorwort zu „*Silex Scintillans*“ von 1655 stellt Henry Vaughan George Herbert als sein großes Vorbild dar, dem es nachzueifern gilt. Die starke Orientierung an George Herbert, an *The Dawning*, ist in *Easter-day* offensichtlich. Henry Vaughan übernimmt viele Elemente aus *The Dawning*, komponiert daraus aber ein eigenes Gedicht, das das Verhältnis eines Christen zu Ostern anders beschreibt: das Leiden Christi verpflichtet, da es um der Sünden der Menschen willen geschah. In Herberts *The Dawning* steht dagegen die tröstende Hoffnung im Vordergrund, der Sieg Christi über den Tod ist ein Geschenk. Henry Vaughans Gedicht formuliert die Vorstellung, daß ein Christ sich das ewige Leben durch sein Verhalten im irdischen Dasein erst erarbeiten muß. Seine „Bekehrung“ durch George Herbert und die Distanzierung von seinen eigenen frühen Werken belegen dies ebenso wie *Easter-day*.

---

<sup>15</sup> L. C. Martin (Hrsg.): *The works of Henry Vaughan*. Oxford, 1964, S.391.

## **Bibliographie**

- Arthur L. Clements: Poetry of contemplation: John Donne, George Herbert, Henry Vaughan, and the modern period. New York, 1990.
- Kurt Galling (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Tübingen, 1959.
- F. E. Hutchinson (Hrsg.): The works of George Herbert. Oxford, 1963.
- L. C. Martin (Hrsg.): The works of Henry Vaughan. Oxford, 1964.
- The Bible, King James Version, <http://www.umich.edu/relig/kjv/>.